

# Fusionsprojekt Wauwil und Egolzwil

## Die Schulen sind bereit und offen

**Schon viel länger als die Gemeindefusion zwischen Wauwil und Egolzwil ist die Schulfusion der beiden Gemeinden ein Thema. In diesem Prozess wurden positive Erfahrungen gesammelt; das hat den Weg für die „grosse Fusion“ geebnet. Ein Gespräch mit den Schulverantwortlichen.**



Schulverwalter, Schulpflegen, und Schulleiter von Wauwil und Egolzwil im Gespräch über die gemeinsame Zukunft ihrer Schulen.

## Die Schulfusion zwischen Wauwil und Egolzwil war schon lange ein Thema. Wie kam es dazu?

Hanspeter Woodtli: Es sind vor allem zwei Gründe: In Wauwil fehlte Schulraum und die Schulanlage in Egolzwil war nicht ausgelastet. Hinzu kam der Schüleraustausch, der mit Kosten und vielen Sitzungen verbunden war. Wir dachten, wir sollten die Synergien besser nutzen.

Wili Geiser: Wichtig war auch die gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Schulen. Wir hatten viele Berührungspunkte auf verschiedenen Ebenen: bei den Schulpflegen, den Schulleitungen, viele Egolzwiler Kinder besuchen in Wauwil die Sekundarschule.

Heidi Wüest: Wir hatten auch realisiert, dass es für kleine Schulen immer schwieriger wird, gewisse kantonale Vorgaben zu erfüllen. Ein Beispiel ist die Familienergänzende Betreuung (FEB). Dieses Projekt stellt für kleine Schulen eine grosse Herausforderung dar. Inzwischen haben wir die FEB zusammen aufgebaut und sie ist zu einer guten Sache geworden.

## So war die Schulfusion ein Eingangstor für die Gemeindefusion?

Roland Rösch: Wir hatten viele intensive Sitzungen während des Schulfusionsprozesses. Daran waren nicht nur die Schulverwalter, sondern auch die Gemeindepräsidenten beteiligt. Damit war fast die Hälfte des Gemeinderates ins Projekt ein-

gebunden. Wir haben dabei die Erfahrung gemacht, dass wir miteinander viel besser zusammenarbeiten, als wir nach der Abstimmung gedacht hatten. Das war entscheidend für den Aufbau von Vertrauen.

WG. Die Arbeit an der Schulfusion hat tatsächlich positive Signale ausgesendet. Es war wichtig, auch die kritischen Stimmen zu hören und dafür Lösungen zu finden. Nebenbei bemerkten wir, dass wir gut zusammenarbeiten können. Das hat bei allen Beteiligten einen Prozess ausgelöst, und dieser war ein Signal auch für die Gemeindefusion.

HW. Der Schulfusionsprozess benötigte viel Zeit, doch genau diese war wichtig. Wir diskutierten viel und zwischendurch auch emotional. Dabei haben wir realisiert, dass wir aufeinander zugehen können.

Eveline Bäurle: Die Zusammenarbeit die Schule betreffend war eine wichtige Erfahrung. Ich denke, viele sind nach der Abstimmung von 2006 erschrocken. Die Dörfer sind zusammengewachsen. Das Vereinsleben findet gemeindeübergreifend statt: Feuerwehr, Majoretten, Männerchor, Fussballclub, Trachten- und Jodelvereine. Dies könnten Gründe sein, weshalb sich so viele bei der Umfrage für einen zweiten Anlauf ausgesprochen haben.



Eveline Bäurle, Schulpflegemitglied Wauwil

## Was macht denn eine Schulfusion sinnvoll?

Thomas Küng: Es ist primär der Nutzen der Ressourcen oder die sogenannten Synergieeffekte. Es sind zwei Betriebe, die gut funktionieren und jede besitzt ihre „Perlen“. Durch den Austausch können zwei Organisationen vom Wissen und von gelingenden Konzepten profitieren. Einen weiteren Nutzen sehe ich bei der Optimierung der Klassenbestände. Auch können wir unsere interne Organisation verbessern, beispielsweise Materialverwaltung und Schulsekretariat gemeinsam betreiben. Bei der Umsetzung neuer Vorgaben und bei der Ausarbeitung von Konzepten können wir ebenfalls gemeinsame Ressourcen nutzen, die Arbeiten und den Aufwand

teilen. Dann möchte ich auch unser Milizsystem ansprechen: In einem kleinen Dorf genügend motivierte und qualifizierte Personen für die Arbeit in Behördenfunktionen und Kommissionen zu finden, ist heutzutage sicher nicht immer einfach.

WG. Mit dem Zusammenschluss können wir auch finanziell einen Nagel einschlagen. Mit dem Lehrplan 21 kommt viel auf die Gemeinden zu. Auf der Primarstufe wird es zusätzlichen Lektionen geben, auf Sekundarstufe werden sie tendenziell verringert. Wenn die Bevölkerung der Fusion zustimmt, dann sind wir sehr gut positioniert. Kleine Schulen werden sich überlegen müssen, wie sie sich in Zukunft finanzieren.



Willi Geiser, Schulverwalter Egozwil

### **Kommen wir zum Entscheid für das Schulmodell Altersgemischtes Lernen AgL. Wie kam es zu diesem Antrag der Arbeitsgruppe Schule an die Projektsteuerung?**

RR. Wenn zwei Schulen fusionieren, kommen zwei Systeme zusammen. Als wir in Egozwil vor Jahren innert kurzer Zeit einen Schülerrückgang verzeichneten, mussten wir handeln. Wir entschieden uns, schon vor dem Obligatorium den zweijährigen Kindergarten einzuführen. Die durchmischten Klassen im Kindergarten haben sich in der Folge auf die Primarklassen ausgewirkt. So sind wir durchgehend zu altersdurchmischten Klassen gekommen.

TK. Innerhalb des Schulfusionsprozesses haben wir die verschiedensten Schulsysteme diskutiert. Jedes hat seine Vor- und Nachteile. Wenn wir das „Altersgemischte Lernen (AgL)“ und die „Jahrgangsklassen“ nach pädagogischen Kriterien vergleichen, ergibt sich wohl eine Pattsituation von 50 zu 50. Wir brauchten für unsere Entscheidung somit zusätzliche Fakten. Das machte den Blick über den „Tellerrand“ hinaus nötig. 21 Kantone der Deutschschweiz haben ihren Lehrplan über mehrere Jahrgangsstufen in Zyklen aufgebaut. Die Schule Wauwil musste sich fragen: Wie passt unser Jahrgangdenken in diese Zyklen? Weiter hat der Kanton die integrative Förderung (IF) verbindlich eingeführt. Dies führt dazu, dass die Spannbreite der Kinder, die gemeinsam eine Klasse

bilden, grösser wird. Der Unterricht muss offener und individueller organisiert und ausgelegt werden. Auch der Kanton favorisiert in seiner Schulentwicklungsplanung das Modell des Altersgemischten Lernens. Und nicht zuletzt hatte die Nachbargemeinde das AgL-Modell bereits eingeführt. Im Hinblick auf all diese Argumente wurde der Entscheid schliesslich gefällt.



Thomas Küng, Schulleiter Wauwil

### **Wie denken die Eltern bezüglich des Schulmodells?**

HW. In Egozwil war das Schulmodell durch die demographische Entwicklung gegeben. Wir hätten die 1. und 2. Klasse in den letzten beiden Schuljahren zwar getrennt führen können, doch die Schulpflege war vom altersdurchmischten Modell überzeugt und wollte es bei allen Klassen durchziehen. Von den Eltern wurde das verstanden; es kam zu keiner grösseren Opposition.

EB. Da die Einführung des AgL von unten (im Kindergarten) eingeführt wird, kann die Akzeptanz für dieses Schulmodell wachsen. Würde jedoch die gesamte Wauwiler Schule auf den Kopf gestellt, dann müssten wir mit Reaktionen der Eltern rechnen.

WG. Ich spreche jetzt als Schulverwalter. Wir verfügen in der Zwischenzeit über Zahlen, die aufzeigen, was AgL auslöst: Wir sparen Schulraum. Das ist ein respektable Kostenträger, und dabei geht es um Kosten für alle Steuerzahler. Wir wollen die Bedenken der Eltern und Lehrerschaft ernst nehmen, deshalb erfolgt die Einführung auch in Etappen. Damit verbunden sind Zusatzkosten in sechsstelliger Höhe. Das gehen wir bewusst ein, damit wir Eltern, Schüler und Lehrerschaft auf den neuen Weg mitnehmen können.

RR. Als wir den Antrag des Modells AgL stellten, war es uns wichtig, dass die Rahmenbedingungen stimmen. Wir haben es sehr geschätzt, dass die Projektsteuerung nicht nur auf die Kosten geschaut hat, sondern gewillt war, diejenigen Rahmenbedingungen zu schaffen, die der Lehrerschaft, Eltern und Kindern den Einstieg ins neue Modell erleichtern.

### **Eigentlich ist es ideal, dass eine Schule das Modell AgL bereits kennt; von diesem Know-how kann profitiert werden.**

TK. Das sehen wir auch so. Bei jeder Tätigkeit kann von einem Wissensvorsprung profitiert werden, so auch beim Unterrichten. Entscheidend ist aber, dass die Basis stimmt: Die beiden Schulen haben ein gutes Bild voneinander und schätzen sich. Wenn diese Wertschätzung da ist, kann vom Erfahrungsvorsprung profitiert werden. Das sind die „Perlen“ von denen ich vorher sprach.

HW. Auch wir profitieren. In unserer kleinen Schule konnte bisher bei Lehrpersonen kein Austausch auf gleicher Stufe stattfinden. Das wird sich mit den fusionierten Schulen ändern. Der Profit ist also beidseitig.

### **Warum sind Arbeitsgruppe und Projektsteuerung für die Beibehaltung der Schulpflege?**

HW. Die Schulpflege als Behörde ist in der Bevölkerung bekannt und verankert. Im Moment, in dem sich sowieso vieles im Umbruch befindet, möchten wir an den bekannten Führungsstrukturen festhalten. Was später sein wird, das müssen wir abwarten. Klar ist, dass der Kanton in Richtung Bildungskommission tendiert.



Heidi Wüest, Schulpflegepräsidentin Egozwil

### **Wo sind die Unterschiede zwischen Schulpflege und Bildungskommission?**

EB. Bildungskommissionen haben beratende Funktion. Sie bereiten die Geschäfte zwar vor, der Entscheid fällt im Gemeinderat. Bei uns erarbeiten die Schulpflegen Vorschläge zum Klassenbestand und stellen Lehrpersonen ein.

TK. Eine Bildungskommission beinhaltet die Abgabe von Verantwortung. Ich finde es wichtig, dass die Verantwortung auf verschiedene Köpfe verteilt ist. Das Amt der Schulpflege ist für Leute, die im Milizsystem arbeiten, attraktiver.

### **Kommen wir zum Schulweg. Für wie gefährlich schätzen sie ihn ein?**

EB. Der Durchgang unterhalb der Kirche wird von der Bevölkerung teilweise als kritische Stelle angesehen. Der Weg durch das Quartier Weid ist deshalb eine gute Alternative.

TK. Beim bestehenden Trottoir besteht das Problem darin, dass es entlang einer Mauer verläuft und die Kinder somit in Gefahrensituationen keine Ausweichmöglichkeit haben. Den Weg oberhalb der Hauptstrasse erachte ich als gute Alternative.

HW. Es stellt sich die Frage, wie sich die Schülerinnen und Schüler verhalten werden. Kleine Kinder werden sich eher daran halten, den oberen Weg zu benutzen; die Oberstufenschüler sind dabei wahrscheinlich nachlässiger.

RR. Tatsache ist, der Schulweg liegt rechtlich im Verantwortungsbereich der Eltern; gleichzeitig hat die Gemeinde für einen zumutbaren und sicheren Schulweg zu sorgen. Aber die Eltern entscheiden, wie der Schulweg ihres Kindes zurückgelegt wird - sei das zu Fuss oder per Velo.

### **Ist der Schulbus ein Thema?**

HW. Die Schülereinteilung ist eine zentrale Aufgabe der Schulpflege. Die Sicherheit des Schulwegs ist im Interesse aller Beteiligten: Behörden, Gemeinderat, Eltern und Kinder. Und klar ist: Die Sicherheit der Kinder muss gewährleistet sein.

HPW: Der Antrag müsste von der neuen Schulpflegkommen. Der Gemeinderat ist sicher offen, alle Anträge zu prüfen.



Hanspeter Woodtli, Schulverwalter Wauwil

### **Wauwil braucht fusionsunabhängig Schulraum. Während der Bauphase in Wauwil muss eine Klasse nach Egozwil ziehen. Welche Klasse wird das sein?**

TK. Um eine Klasse zu definieren, ist es zu früh. Noch laufen die Diskussionen. Aus Gründen der Verkehrssicherheit tendieren wir dazu, eher ältere Kinder zu dislozieren. Doch das Schulhaus Egozwil liegt im Grünen, fernab vom Verkehr -



ideal auch für kleinere Kinder. In diesem Fall müsste die Frage des Schülertransports genauer geklärt werden.

HW. Ich gehe davon aus, dass am Anfang während der Bau-phase eine obere Klasse umplatziert werden wird.

### Wie ist aktuell die Stimmung in den Schulen?

TK. Es sind Ermüdungserscheinungen gegenüber Neuerungen feststellbar, und es liegt in der Natur des Menschen, dass er nicht immer mit Euphorie auf Neues zugeht. Grundsätzlich stelle aber ich eine positive Haltung bei unseren Lehrpersonen fest gegenüber den Begehren der politischen Gemeinden. Unser Bestreben ist die sachliche Diskussion. Aufgrund von Kriterien sollen nachvollziehbare Lösungen gefunden werden. Für das sind die Menschen offen.

RR. Wauwil und Egolzwil haben ein Vorgeschichte. Die erste Fusionsabstimmung wurde abgelehnt. Im Nachgang musste die Schule Egolzwil die Nachwirkungen in Kauf nehmen. Es war nicht immer einfach: abnehmende Schülerzahlen, eine kleine Schule, die zahlbar sein musste. Immer wieder habe ich gedacht: Es wäre super, wenn wir vermehrt zusammenarbeiten könnten. Doch es herrschte politische Eiszeit. Dann sind wir miteinander den Fusionsprozess gegangen und haben gespürt, dass die Zeit gekommen ist. Das Abstimmungsergebnis können wir zwar nicht beeinflussen. Aber wir würden uns freuen, wenn es so käme. Wir sind bereit und offen.



Roland Rösch, Schulleiter Egolzwil

Interview: Bernadette Kurmann

Am Gespräch nahmen teil:

Willi Geiser (WG), Schulverwalter Egolzwil

Hanspeter Woodtli (HPW), Schulverwalter Wauwil

Heidi Wüest (HW), Schulpflegepräsidentin Egolzwil

Eveline Bäurle (EB), Schulpflegemitglied Wauwil

Roland Rösch (RR), Schulleiter Egolzwil

Thomas Küng (TK), Schulleiter Wauwil

## Was läuft beim Kanton Luzern?

### Lehrplan 21 im Kanton Luzern

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat im Dezember 2014 beschlossen, den Lehrplan 21 einzuführen: Ab Schuljahr 2017/18 auf Stufe Kindergarten und Primarschule, ab Schuljahr 2019/20 in der Sekundarschule

### Zweijahres-Kindergarten/Basisstufe

Ab Schuljahr 2016/2017 verlangt der Kanton Luzern die Einführung des Zweijahres-Kindergartens. Der Kindergarten wird altersgemischt geführt. Obligatorisch ist der Besuch eines Kindergartenjahres. Der Zweijahres-Kindergarten und die ersten zwei Jahre der Primarschule können auch als vierjährige Basisstufe geführt werden.

### Modell Integrierte Sekundarschule ISS

Der Regierungsrat hat beschlossen, dass ab Schuljahr 2014/15 in Wauwil das Modell der Integrierten Sekundarschule (ISS) geführt wird.

### Altersgemischtes Lernen AgL

Im Hinblick auf die Einführung des Lehrplans 21 zielt die kantonale Strategie auf das Schulmodell Altersgemisches Lernen AgL.

### Schulpflege

Derzeit werden beim Bildungsdepartement die Schulpflegen und deren Aufgaben neu definiert. Es ist damit zu rechnen, dass die Aufgaben zwischen dem Gemeinderat und der Schulpflege einerseits und der Schulpflege und der Schulleitung andererseits neu aufgeteilt werden.

### Was ist der Lehrplan 21

Der Lehrplan 21 ist der erste gemeinsame Lehrplan für die deutschsprachigen Kantone der Schweiz. Er umfasst die gesamte Volksschule, vom Kindergarten bis zur Sekundarschule. Er wurde im Auftrag der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) erarbeitet.

Der Lehrplan 21 gilt für elf Jahre und ist in 3 Zyklen gegliedert:

1. Zyklus Kindergarten bis Ende 2. Klasse
2. Zyklus 3. bis 6. Primarschule
3. Zyklus 3 Jahre Sekundarstufe I